

Krause, Christina

Aus der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle Greifswald

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 40 (1991) 3, S. 112-114



Quellenangabe/ Reference:

Krause, Christina: Aus der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle Greifswald - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 40 (1991) 3, S. 112-114 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-27178 - DOI: 10.25656/01:2717

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-27178>

<https://doi.org/10.25656/01:2717>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

40. Jahrgang / 1991

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

peutische Funktionen in der klinischen Psychotherapie. *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 35, 50-55. – TRIMBORN, W. (1983): Die Zerstörung des therapeutischen Rahmens. Das Dilemma der stationären Psychotherapie bei Borderline-Patienten. *Psyche* 37, 204-236. – TRIMBORN, W. (1989): Ambulantes oder stationäres Setting. Überlegungen zum Behandlungsrahmen früher Störungen. *Sozialpsychiatr. Informationen* 1/89, 11-18. – WINNICOTT, D.W. (1984): Familie und individuelle Entwicklung. Frankfurt/M.: Fischer. – ZAUNER, J. (1972): Analytische Psychotherapie und soziales Lernen in Klinik und Heim. *Prax.*

Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 20, S. 166 ff. – ZAUNER, J. (1979): Analytische Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen in der Klinik. Probleme und Möglichkeiten ihrer Anwendung. In: PUSTKA, F./SPIEL, W. (Hrsg.): Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Kongreßbericht des V. Kongreß der Union Europäischer Pädopsychiater in Wien 1979.

Anschr.d.Verf.: Dr.med. Annette Streeck-Fischer, Niedersächsisches Landeskrankenhaus Tiefenbrunn, 3405 Rosdorf 1.

Werkstattberichte

Aus der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle Greifswald

Von Christina Krause

Gegenwärtig gibt es in den fünf neuen Bundesländern viele Bemühungen, um möglichst schnell das Netz psychologischer Dienste auszubauen. Trotz des immer wieder angemeldeten Bedarfs nach Hilfen für psychisch beeinträchtigte Kinder und Jugendliche hatte es in den zurückliegenden Jahren seitens der zuständigen Behörden, insbesondere des Ministeriums für Volksbildung, eine permanente Fehlbewertung der Situation gegeben. Nur durch Einzelinitiativen war es möglich gewesen, einige wenige Erziehungsberatungsstellen (fünf für 16 Millionen Menschen!) in den 50er und 60er Jahren einzurichten und zu erhalten. Eine dieser Raritäten ist die Greifswalder Erziehungsberatungsstelle. Greifswald ist eine Stadt mit ca. 70 000 Einwohnern, sie hat eine Universität, 20 Schulen (Klasse 1 bis 10), eine Oberschule (Klasse 11 und 12) und eine Sonderschule für geistig behinderte Kinder. Seit 1974 bestand die Möglichkeit, in jedem Stadt- bzw. Landkreis einen Schulpsychologen einzusetzen. Das konnte aber wegen mangelnder Studienplätze für ein entsprechendes Psychologiestudium in einigen Kreisen bis heute noch nicht realisiert werden.

Die Erziehungsberatungsstelle (EbSt) Greifswald wurde 1964 gegründet. Prof. HELMUT BREUER – heute Direktor des Instituts für Pädagogische Psychologie und Erziehungsberatung – war es damals gelungen, sowohl die Bezirksschulrätin als auch den Rektor der Universität zu ermutigen, solch eine Einrichtung aufzubauen. Damit hatte die EbSt Greifswald von Anfang an eine Doppelfunktion. Sie war

(1) Anlaufpunkt für Eltern, Lehrer und Erzieher, wenn Entwicklungsauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen mit eigenen Möglichkeiten nicht verhindert bzw. beseitigt werden konnten, und sie war

(2) Lehr- und Forschungsstätte für die Universität Greifswald, insbesondere für ihre erziehungswissenschaftlichen Disziplinen.

Zu beiden Aufgabenbereichen soll hier kurz etwas gesagt werden.

Die Erziehungsberatungsstelle Greifswald – eine Organisationsform für institutionalisierte, professionelle Hilfe

Die Beratungsstelle ist in Räumen der Universität untergebracht und in eine Reihe von Aufgaben erziehungswissenschaftlicher Lehre und Forschung einbezogen. Die personellen und materiell-organisatorischen Belange obliegen der Volksbildung (Schulbehörde), die inhaltlich-leitungsmäßigen dem Psychologischen Institut der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Die fünf Mitarbeiter/innen sind Angestellte der Volksbildung, der Leiter/die Leiterin ein Wissenschaftler der Universität.

In der EbSt Greifswald werden pro Jahr ca. 250 Kinder und Jugendliche zur psychologischen Untersuchung angemeldet. In Abhängigkeit von der Problemlage ergibt sich eine unterschiedliche Anzahl von Behandlungs- bzw. Kontaktstunden pro „Fall“, sie schwankt zwischen 6 und 14 Stunden (im Durchschnitt 10 Stunden). Fast alle angemeldeten und untersuchten „Fälle“ waren bisher Problemfälle, was der Situation entsprach und den hohen Bedarf nach Beratung und Hilfe widerspiegelt. Es ist zu erwarten, daß auf Grund der gegenwärtig sich vollziehenden und noch zu erwartenden Veränderungen in Greifswald und Umgebung die Nachfrage noch größer werden wird. Die Tätigkeit der Mitarbeiter bei der sog. „Fallbehandlung“ umfaßt drei Hauptanliegen:

(1) Diagnostizierung des Problemfalles und der Ursachen der Schwierigkeiten des Kindes.

- (2) Aufklärung und Beratung der Eltern und anderen Erzieher (Kindergärtnerin, Lehrer/in, Fürsorgerin, Erzieherin u.a.).
- (3) Konkrete Hilfe und Mitwirkung bei vorbeugenden Maßnahmen.

Diagnose und Beratung bzw. Therapie sind nach unserer Auffassung nicht zu trennen, wenn effektive Hilfe geleistet werden soll. In der EbSt Greifswald liegt der Schwerpunkt der Arbeit deshalb auf einer gründlichen Diagnose und daran anschließender Beratung. Die zwischen Anamnese- und Auswertungsgespräch liegenden Kontaktstunden mit dem zu untersuchenden Kind haben immer auch therapeutischen Wert, da so manches Kind zum ersten Male erlebt, daß es vorbehaltlos angenommen wird, daß sich jemand viel Zeit mit ihm nimmt, daß es gelobt und bestärkt wird. Auch Eltern und Lehrer erleben es meist als wohltuend, sich aussprechen zu können.

Ca. 20% der Kinder werden zu einer Kontrolluntersuchung wiederbestellt. Nach Ablauf von 6 bis 12 Monaten lassen sich zumindest einige Angaben darüber machen, inwieweit die Therapieempfehlungen von den Ratsuchenden umgesetzt werden konnten. Zur Zeit wird im Rahmen von Diplomarbeiten untersucht, wie Eltern, die im Jahre 1989 mit ihrem Kind in der EbSt waren, rückblickend den Nutzen der Beratung einschätzen, wie sie die Empfehlungen umsetzen konnten, welche Probleme wieder oder noch bestehen usw.

Seit zwei Jahren werden psychisch besonders belastete Kinder in zwei Therapiegruppen betreut. Dies übersteigt zwar die kader- und raummäßigen Möglichkeiten der Einrichtung, hat sich aber trotz der bescheidenen Anfänge als äußerst wertvoll, vor allem auch im Hinblick auf eine kontinuierliche Beratung und Betreuung der Eltern dieser Kinder, erwiesen.

Sowohl bei der Diagnostik als auch bei der Suche nach therapeutischen Möglichkeiten hat sich die gute Zusammenarbeit mit den medizinischen Einrichtungen, mit den Schulen und Kindergärten, den Logopäden und dem Referat Jugendhilfe bewährt. Das gemeinsame Herangehen an die Lösung von Entwicklungsproblemen und das damit verbundene Vertrauen in die Arbeit des anderen zeigt sich u.a. darin, daß etwa die Hälfte der Anmeldungen über Kindergärten und Schulen (mit Einverständnis der Eltern) zu uns kommen (vgl. Tabelle 1).

Ein Blick auf Tabelle 2 zeigt, daß die meisten Kinder wegen Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten vorgestellt werden. Deshalb ist die Mitwirkung der Lehrer an der Problemlösung und vor allem bei der Umsetzung der Empfehlungen aus unserer Sicht sehr wichtig. Wir können hier von einer guten Tradition und bewährten Kooperation ausgehen. In den meisten Fällen nehmen Klassenlehrer/innen und Erzieherinnen an den Auswertungsgesprächen teil und bleiben auch weiterhin mit uns in Verbindung.

Ein wesentliches Anliegen unserer Arbeit ist die Mitwirkung bei prophylaktischen Maßnahmen zur Verhinderung von Entwicklungsstörungen. Durch die Einbindung der EbSt in die Aufgaben des „Instituts für Pädago-

Tab. 1: Personen bzw. Einrichtungen, die die Anmeldung der Kinder in der EbSt Greifswald im Jahre 1989 veranlaßten

Anmelder	N	%
Schule	90	39,8
Kindergarten	46	20,5
Sonderschule	24	10,6
Oberschule (EOS)	1	0,4
Eltern	39	17,2
Logopäden	4	1,8
Ärzte	16	7,1
Ref. Jugendhilfe	4	1,8
Kinderheim	1	0,4
gesamt	226	100,0

Tab. 2: Gründe für die Vorstellung der Kinder in der EbSt Greifswald im Jahre 1989

Vorstellungsgrund	N	%
Verhaltensauffälligkeiten	68	30,0
Lernschwierigkeiten	53	23,4
Verdacht auf Deblität	37	16,4
Verdacht auf LRS	14	6,2
Lern- und Verhaltensschwierigkeiten	13	5,8
Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten	8	3,6
fraglich altersgerechte Entwicklung	8	3,6
Konzentrationsschwierigkeiten	6	2,7
fragliche Schulfähigkeit	9	4,0
vorzeitige Ausschulung	5	2,2
vorzeitige Einschulung	1	0,4
Schwierigkeiten in Mathematik	2	0,9
Erziehungsrecht	1	0,4
vermutete Hochbegabung	1	0,4
gesamt	226	100,0

gische Psychologie und Erziehungsberatung“ (bis März 1990 „Sektion Erziehungswissenschaften“, danach Gründung des Instituts) sind die Mitarbeiter an den Vorhaben der Forschungsgruppe „Prophylaktische Diagnostik“ beteiligt. Außerdem konnten die Projekte „Früherkennung von Verhaltensauffälligkeiten“ und „Vorbereitung von Risikokindern auf die Schule“ mit konkreten Ergebnissen für die betroffenen Kinder und Familien abgeschlossen und Konsequenzen für die pädagogische Praxis (z. B. Einrichtung einer Therapiegruppe im Kindergarten) durchgesetzt werden. Die Mitwirkung von Pädagogik- und Medizinstudenten in diesen Forschungsprojekten sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Pädagogen, Psychologen und Medizinern eröffnete neue Wege prophylaktischer Hilfe für bestimmte Gruppen Hilfebefürdiger.

Die Erziehungsberatungsstelle Greifswald – eine Lehr- und Forschungsstätte

Die Aufgaben, die sich aus der Integration der EbSt in die Lehre und Forschung des Instituts ergeben, sind der

Fallbehandlung keinesfalls untergeordnet, sondern nur in Einheit mit der Beratungstätigkeit zu verstehen und zu lösen. Zwei Hauptanliegen sind zu nennen:

- (1) Den Studenten und zukünftigen Lehrern werden über das Verständnis des Problemfalles Einsichten in theoretische Zusammenhänge psychischer Entwicklung, der Wechselwirkung von äußeren und inneren Bedingungen, von Symptom und Ursache lebensnah vermittelt. Das aktuelle Erlebnis des „Falles“ in Einheit mit der theoretischen Durchdringung des Problems, hat große berufsethische Wirkung. Wir können auf Grund unserer Erfahrungen sagen, daß die Einbeziehung der EbSt in die Ausbildung der Lehrerstudenten mitgeholfen hat, zukünftigen Pädagogen die Bedeutung eines richtigen Verständnisses für jedes ihnen anvertraute Kind bewußtzumachen. Davon zeugt u. a. die große Bereitschaft der Studenten, mehr über psychologische Zusammenhänge zu erfahren und Möglichkeiten zur Teilnahme an wissenschaftlichen Projekten zu nutzen.
- (2) Ein weiteres Hauptanliegen ist die Weiterbildung, vor allem innerhalb der Universität und des Territoriums. Das wurde bisher in vielfältiger Weise und mit hohem Aufwand praktiziert:
 - bei Weiterbildungsveranstaltungen für Eltern (Elternabende in den Schulen),
 - in der Lehrerweiterbildung (Vorträge, Seminare, Übungen),
 - in Diskussionsrunden mit Lehrern (einer Schule, einer Klasse, eines Schülers),
 - bei Weiterbildungsveranstaltungen für Kindergärtnerinnen und
 - Weiterbildungsangeboten für Nachwuchswissenschaftler.

Ab September 1990 sind Lehrveranstaltungen im postgradualen Studiengang „Beratungslehrer“ hinzugekommen. Außerdem fand 1989 die erste Weiterbildungswoche für Erziehungsberater in Greifswald statt. Die Erfahrungen der Greifswalder Kollegen und Kolleginnen sind sehr gefragt, weil diese EbSt über viele Jahre die einzige Einrichtung dieser Art innerhalb der DDR war, die ohne Unterbrechung arbeiten konnte. Eine solche Weiterbildungswoche wird nunmehr in jedem Jahr durchgeführt werden. Im Februar 1989 entstand während der Weiterbildung in Greifswald eine Konzeption zur Einrichtung weiterer Erziehungsberatungsstellen an lehrerbildenden Einrichtungen der DDR (veröffentlicht in „Informationen der Gesellschaft für Psychologie der DDR“, 2/90).

Seit 1974 erscheint zweijährlich ein Sonderheft der wissenschaftlichen Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald als „Beiträge aus der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle Greifswald“, im Jahre 1990 das neunte Heft. Die Sammelbände enthalten Erfahrungen aus der Arbeit in der EbSt Greifswald, Fallberichte, Forschungsergebnisse, aber auch Beiträge von Kollegen anderer Einrichtungen. (Bezugsmöglichkeit über: Redaktion der wiss. Zeitschrift der EMAU Greifswald, 2200 Greifswald. Heft 1, 2, 5 und 6 sind vergriffen.)

Die in aller Kürze hier zusammengestellten Informationen über die Erziehungsberatungsstelle Greifswald sollen lediglich einen ersten Einblick vermitteln. Wir werden an anderer Stelle ausführlicher berichten.

Anschr. d. Verf.: Doz. Dr. sc. paed. Christina Krause, Ernst-Moritz-Universität Greifswald, Institut für Pädagogische Psychologie und Erziehungsberatung, Franz-Mehring-Str. 47, O-2200 Greifswald.